

1 Noch zweihundert Meter vom Lager entfernt hörte ich hinter mir  
2 Lachen und Schreien, und je weiter ich mich entfernte, desto mehr  
3 bedrückte mich meine Einsamkeit.  
4 Für einige Zeit begleitete mich wieder der Gedanke, dass man mir  
5 meine Jugend genommen hatte, ich weiß nicht, vielleicht lag es am  
6 Tag der Wehrmacht, der mir nochmals bewusst machte, wie rasch  
7 die Jahre in Uniform vergangen waren.  
8 Ich erinnerte mich gut, dass ich nach Abschluss der Schule  
9 überzeugt gewesen war, nun in die Zeit der leidenschaftlichen  
10 Gefühle zu treten. Ich war mir sicher gewesen, dass ich auf eine reife  
11 Art Liebe empfinden würde für die Welt. Die in mir angelegte  
12 Fähigkeit, fast zu platzen vor lauter Liebe ... ich möchte schwören,  
13 dass sie in mir angelegt gewesen war, aber nie zum Ausbruch  
14 kommen konnte.  
15 Jetzt fühlte es sich an, als habe man mir diese Fähigkeit genommen.  
16 Mit den Händen bis zum Grund in den Taschen stand ich am Ufer  
17 des Sees.  
18 Der Gedanke an die pulverisierten Jahre hing mir mit irritierender  
19 Hartnäckigkeit nach.  
20 Auf einmal, ich weiß nicht, ob es an einem Geräusch in der Luft lag  
21 oder an meiner Stimmung, hatte ich wieder einen Anfall.  
22 Wie eine Sturzwelle kamen die Bilder und spülten mich in den kalten  
23 Schacht namens Krieg, geballt empfand ich alle Erniedrigungen des  
24 Sterbens, überzeugt, diesmal erwischt es mich, jetzt hat mich mein  
25 Glück endgültig verlassen, gleich geht das Licht aus.  
26 Der verloren aufragende Kamin in Schitomir kippte wieder langsam  
27 nach vorn und fiel genau auf mich zu, Granaten piffen, ich war  
28 verdrahtet mit der Tödlichkeit des Moments, es schnürte mir die Luft  
29 ab, und deutlich sah ich die in die Grube geschossenen Leiber.  
30 Es waren ungemein kraftvolle Bilder, während ich selbst in die Knie  
31 ging, in den Schnee, minutenlang.  
32 Die Anflutung war extrem, schlimmer als je zuvor, ich schnappte nach  
33 Luft, einmal vornüber-gebeugt, dann mich streckend.  
34 Als es mir endlich gelungen war, aus dem kalten Schacht wieder  
35 heraufzukommen, stand ein Mädchen neben mir, in der Uniform der  
36 Staatsjugend, ein blauer Pinselstrich vor dem Grau des Wassers.  
37 Sie schaute mit großen Augen zu mir herunter, besorgt, sie schien  
38 keineswegs befangen wegen meines sonderbaren Verhaltens, ich  
39 atmete noch immer stoßweise und hatte beide Hände auf der Brust. /  
40 »Kann ich Ihnen helfen?«, fragte sie, und als ich die rechte Hand von  
41 der Brust nahm, um anzudeuten, dass es schon besser ging, griff sie  
42 danach, sie sagte: »Auch meine Mama bekommt manchmal keine  
43 Luft. Es hilft ihr, wenn ich ihre Hand halte.«  
44 Die Stimme des Mädchens und ihre einfachen Worte taten mir wohl,  
45 ich strich mir mit der freien Hand mehrfach über die Brust und war  
46 froh, unversehrt zu sein.

47 Einige Schreckmomente stiegen noch wie Blasen auf, um jäh zu  
48 zerplatzen, dann löste sich der Knoten im Hals, und ich saugte  
49 erleichtert die Luft ein, atmete sie wieder aus.  
50 Warum diese Nervenanfälle bei Spaziergängen? Bis jetzt hatte ich  
51 doch alles überstanden, hatte in allem entsprochen, als Sohn, als  
52 Schüler, als Soldat. Warum jetzt? War es das böse Erwachen? Das  
53 Gefühl, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr, Schlusstrich,  
54 Zusammenbruch? Und am Ende vielleicht die Einweisung in eine  
55 Anstalt? War es das, was mich erwartete?  
56 »Es ist alles gut«, sagte das Mädchen. Sie schaute mich weiterhin  
57 ruhig an mit ihrem großäugigen, merkwürdig musternden Blick. Sie  
58 hatte wuschelig dunkelblondes Haar, das über den Schultern kurz  
59 geschnitten war.  
60 Jetzt erst erkannte ich in ihr die Verschickte, mit der ich im Lager  
61 einmal kurz geplaudert hatte und von der mir später die Fachlehrerin  
62 erzählt hatte: Annemarie Schaller.  
63 Ich schaute sie erstaunt an.  
64 / »Geht's wieder?«, fragte sie. / »Ich glaube, ja, jetzt bekomme ich  
65 wieder Luft«, sagte ich mit Blick auf die behutsam meine Rechte  
66 umfassende Hand.  
67 »Manchmal habe ich Atemprobleme«, keuchte ich. /  
68 »Ist es von der Lunge?«, fragte sie. /  
69 »Von der Angst«, sagte ich. /  
70 »Dann müssen Sie Traubenzucker nehmen.« /  
71 Nun wusste das Mädchen auch, wie man lächelt. In ihren Augen  
72 blitzte ein Schimmer Stolz, dass sie mir einen Ratschlag gegeben  
73 hatte.  
74 Sie half mir beim Aufstehen, ich klopfte mir den Schnee von den  
75 Hosenbeinen und schüttelte mich, teils wegen der Kälte, teils um die  
76 Nervengespenster zu vertreiben. /  
77 »Traubenzucker beruhigt«, sagte sie.  
78 »Danke, vielen Dank«, erwiderte ich, mich sammelnd.  
79 Einige rauchartige Wolken trieben über dem See, irgendwo krächte ein  
80 Hahn, zum Gedenken an seine geköpften Brüder. /  
81 »Wo kommst du so plötzlich her?«, fragte ich das Mädchen. /  
82 »Mir sticht's im Kopf«, sagte sie: »Wir haben Ostergeschenke  
83 gebastelt, der Nitrolack ist schnell trocken, hat aber einen so  
84 unangenehmen Geruch, dass wir alle fast in Ohnmacht gefallen sind.  
85 Deshalb haben wir für eine Stunde frei bekommen, um uns  
86 auszulüften.« /  
87 »Und du gehst ganz allein?« /  
88 »Freundin habe ich keine mehr. Aber ich bin zu allen eine gute  
89 Kameradin.« /  
90 Der Blick, der diese Worte begleitete, war für mich Anlass zu sagen:  
91 »Du hast es im Moment ja auch nicht ganz leicht.« /  
92 Sie wirkte für einen Augenblick erschrocken, dann äugte sie mich  
93 wieder auf ihre offene Art an. /  
94 »Wegen deines Cousins, meine ich.« /

95 Sie zog die Unterlippe ein und nickte.  
96 Kurz klang wieder Blechmusik über den See, und als man nichts  
97 mehr hörte, sagte das Mädchen: »Ich bin verliebt.«  
98 Wieder huschte ein Lächeln über ihr rundes Gesicht, nicht ganz so  
99 befreit wie zuvor, aber voller versteckten Glücks. /  
100 »Nun ja, Verliebtsein ist etwas Schönes«, sagte ich.  
101 Rote Flecken tauchten auf den Wangen des Mädchens auf, und als  
102 müsse sie sich entscheiden, ob sie in Tränen ausbrechen oder ganz  
103 etwas anderes tun wolle, griff sie in die Seitentasche ihrer  
104 Uniformjacke und zog einen Brief heraus.  
105 »Von meiner Mutter«, sagte sie hastig: »Wollen nicht Sie als Soldat  
106 ihr schreiben und sagen, was Sie zu mir gesagt haben, dass  
107 Verliebtsein etwas Schönes ist?«  
108 Sie schaute mich wie gebannt an und zog abermals die Unterlippe  
109 ein.  
110 Die Bilder und Stimmen, die mich quälten, waren noch immer in der  
111 Nähe.